

**Roy, Jane: *The Politics of Trade. Egypt and Lower Nubia in the 4<sup>th</sup> Millennium BC.*** Leiden: Brill 2011. XXIII, 369 S. m. Abb. 8° = Culture and History of the Ancient Near East Vol. 47. Hartbd. € 130,00. ISBN 978-90-04-19610-0.

Bespr. von Angelika Lohwasser, Münster.

Das vorliegende Buch ist die Publikation der Dissertation von Jane Roy. Die Autorin stellt sich darin das Ziel, anhand der bekannten und publizierten Fundstätten bzw. Artefakte der A-Gruppe die (Handels-)Beziehungen zwischen Ägypten und Unternubien zu analysieren. Dabei sollen nicht nur Handelsgüter, sondern auch alle anderen Formen des Austausches einbezogen werden.

Das Kap. 1 (Nubia and Egypt, S. 1–45) ist eine Einführung in den Raum und die Zeit. Essentiell vor allem im Hinblick auf die frühe Erforschung der A-Gruppe ist die auf S. 3/4 gegebene Definition der Verwendung der Begriffe „Naqada“ für eine überwiegend oberägyptische, „A-Gruppe“ für eine überwiegend unternubische (zwischen 1. und 2. Katarakt wirkende) kulturelle Gruppe. Hier ist auch die Darstellung der bisherigen archäologischen Forschung, allerdings auf Unternubien beschränkt eingliedert. Die Ausgrabungen nördlich des 1. Kataraktes, insbesondere Kubbaniya und die in den letzten Jahren gefundenen Plätze zwischen Aswan und Kom Ombo, werden in diesem Abschnitt allerdings nicht besprochen.

Das längste Kapitel des Buches, Kap. 2 (Egypt in Nubia, 47–199), behandelt die ägyptischen Hinterlassenschaften in Unternubien. Dabei werden die Fundplätze, an denen (auch) ägyptisches Material gefunden wurde, nach verschiedenen Kriterien vorgestellt. Die Reihenfolge ist entlang der Forschungsgeschichte gestaltet, so sind es der 1. und 2. Archaeological Survey to Nubia, danach die im Zusammenhang mit der UNESCO-Kampagne durchgeführten Ausgrabungen des Oriental Institutes, Chicago, und der Scandinavian Joint Expedition, die den „roten Faden“ durch die präsentierten Fundplätze bilden. Die Darstellung folgt dem einheitlichen Schema: Gesamtvor-

stellung des Fundplatzes (i. d. R. Friedhof), tabellarische Vorstellung des ägyptischen Materials inkl. Datierung, kurze Diskussion besonderer „graves of interest“. Diese Präsentationsweise hat den Vorteil, dass man schnell einen Überblick bekommt, in welchem Verhältnis ägyptisches und nubisches Material stehen und welche ägyptischen Artefakte entdeckt wurden. Im letzten Teil des Kapitels werden die ägyptischen Funde nach Objektgruppen besprochen. Die Kategorien sind Keramik (detailliert besprochen werden die W-ware und die D-ware), Schieferpaletten und Steingefäße, Kupferobjekte, Keulenköpfe, Amulette und Zylindersiegel; diese Gruppen werden auch in den Tabellen der Fundstellenlisten davor zur numerischen Darstellung der ägyptischen Objekte verwendet.

Leider ist das Kap. 3 (Nubia in Egypt, 201–210) nicht ebenfalls durch Tabellen übersichtlich gestaltet. Die nubischen Funde in ägyptischen Friedhöfen werden im Fließtext erläutert, was eine schnelle Einordnung wie im Kap. 2 nicht zulässt. Dass einige nicht unrelevante Fundstellen dabei nicht Eingang gefunden haben, hat bereits M. Gatto in ihrer Rezension bemerkt.<sup>1</sup>

Im Kap. 4 (Inscriptional, Pictorial and Glyptic Evidence, 211–243) wird das spärliche inschriftliche Material vorgestellt, allerdings um ägyptische Parallelen erweitert. Dabei verweist Roy immer wieder darauf, dass Naqada-Kultur und A-Gruppe „traditions and practices“ teilten (S. 214). Prestigegüter mit neuer (ägyptischer) Ikonographie, wie der Weihrauchbrenner von Qustul, erhielt die Elite der A-Gruppe aus Ägypten und hat diese als Symbole von Macht und Autorität eingesetzt. Interessant ist, dass Roy das Felsbild am Gebel Sheikh Suliman nicht als Abbild eines realen Sieges sieht, sondern als Schritt in der Entwicklung einer königlichen Ikonographie, zu der auch das Besiegen von Feinden gehört. Eine rituelle (symbolische) Anwesenheit des ägyptischen Königs in dieser Grenzregion war notwendig, jedoch muss das Bild nicht als Kriegshandlung zwischen Ägypten und Nubien gelesen werden. Mit der Besprechung der Siegel und Siegelabdrücke nähert sich Roy nun dem Thema der Ökonomie im Allgemeinen und des Handels im Besonderen. Es gibt Siegel, deren Herkunft Nubien ist, diese interpretiert Roy als Nachweis für Administration und Handel – wobei man nicht entscheiden kann, ob es eine dem zeitgleichen Ägypten entsprechende Verwaltung in Nubien gab.

Im Kap. 5 (Commodities Exchanged, 245–285) listet Roy die Güter auf, die die Ägypter aus Unternubien importierten, und versucht diejenigen zu ergründen, die nach Unternubien geliefert wurden. Dies ist kein leichtes Unterfangen, da die heute bekannten ägyptischen Artefakte in Unternubien vorwiegend Keramikgefäße sind, nubische Objekte in Ägypten nur vereinzelt gefunden wurden. So zieht sie auch Schriftquellen aus dem Alten Reich heran, insbesondere die Reisen des Herchuf und des Sabni. Zwar

handelt es sich um indirekte Quellen, die deutlich nach die Zeit der A-Gruppe datieren, doch ist anzunehmen, dass es ähnliche Güter waren, die dann auch noch während einer langen Zeit der ägyptischen Geschichte gewünscht waren: Die Ägypter erhofften sich Weihrauch, Ebenholz, Elfenbein, Tierfelle – dies war zwar auch in Unternubien nicht direkt zu erhalten, jedoch über Unternubien aus südlicheren Gebieten. Da Tierfelle, Holz und Stoßzähne nicht in Gefäßen transportiert werden konnten, wundert es auch nicht, dass nur wenige Gefäße der A-Gruppe nach Ägypten gelangt sind. Die Ägypter belieferten die Nubier allerdings mit Gütern, die in Gefäßen zu transportieren waren. Dies können Öl, Honig und andere in Nubien kaum vorhandene Waren sein, es könnten aber auch Lebensmittel sein, die als Rücklagen für knappe Zeiten nach Nubien gelangten.

Das letzte Kap. 6 (The Nature of the Beast, S. 287–313) diskutiert zunächst die Möglichkeiten der Feststellung von Ethnizität im rein archäologischen Kontext. Dies und die erneuten, aber jetzt weniger oberflächlichen Überlegungen zu den regionalen Traditionen von A-Gruppe und Naqada-Kultur hätte man sich bereits am Anfang des Buches gewünscht. Erst auf den letzten zehn Seiten des Buches geht Roy auf „Handel“ und „Austausch“ ein. Sie skizziert die drei von Karl Polanyi formulierten Formen der Reziprozität, Redistribution und Marktaustausch. Doch was hilft das für die Analyse des Austausches in den prähistorischen Gesellschaften der A-Gruppe und Naqada-Kultur? Bereits in der Auswertung der Scandinavian Joint Expedition hat Nordström 1972 mehrere Fundplätze als Tauschhandelsplatz angesprochen, da er Hunderte von Vorratsgruben, jedoch keine Siedlungsreste gefunden hat. Diese Tauschhandelsplätze können sowohl von Ägyptern als auch Nubiern und Wüstenbewohnern genutzt worden sein. Dabei geht Roy davon aus, dass es sich wenigstens im nördlichsten Teil Unternubiens um reziproken Tausch zwischen kleinen Gruppen gehandelt hat, der als interner Tausch verstanden werden kann. Weiter südlich, insbesondere im Zentrum der Elite, Qustul, dürfte es nach Roy einen formalisierten Austausch gegeben haben, der möglicherweise über Agenten oder Händler geführt wurde.

Einen Mangel sehe ich in der Untersuchung vor allem im systematischen Teil: die ägyptischen Artefakte in Nubien werden minutiös dargestellt, die nubischen Hinterlassenschaften in Ägypten nur sehr summarisch behandelt. Insbesondere dem große A-Gruppen-Friedhof in Kubbaniya, 12 km nördlich von Aswan gelegen, wird kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Zwar betont Roy (S. 203), dass Kubbaniya „should perhaps be seen as excellent example of the shared traditions between southern Egypt and the very northern part of Lower Nubia“, doch fehlt gerade hier eine detaillierte Analyse der Merkmale der A-Gruppe bzw. der Naqada-Kultur. Auch wenn, wie später (S. 299) betont wird, die nubischen Funde jeweils in nubischen Gräbern bzw. Friedhöfen in Ägypten sind und daher nicht als Handelsprodukte nach Ägypten und in einen ägyptischen Kontext gelangt sind und somit von der Diskussion

<sup>1</sup> M. C. Gatto, Rezension in: Sudan & Nubia 15 (2011): 148–151.

von Roy ausgenommen werden, so ist doch gerade diese Feststellung auch für die Interaktion zwischen Ägyptern und Nubiern interessant.

Noch problematischer erscheint mir aber ein methodischer Mangel zu sein: an vielen Stellen verweist Roy, dass A-Gruppe und Naqada-Kultur eine gemeinsame Tradition hätten, es sich weniger um zwei distinkte Kulturen als vielmehr um (mehrere) regionale Ausformungen einer Kultur handelte. Sie erwähnt immer wieder die kulturelle „Grauzone“ zwischen der Kom Ombo-Region und Metardul, in der es keine klare Grenze zwischen den beiden Kulturen gäbe. Doch ist ganz deutlich, dass Roy die Grenze am 1. Katarakt im Kopf hat, wie es durch die Anlage der Kap. 2 und 3, die das ägyptische Material in Nubien und dann das nubische Material in Ägypten bespricht, verdeutlicht. Zwar plädiert sie mehrfach für eine Grenz„zone“, doch ist es das Konzept einer Grenz„linie“, das ihre Interpretation des Materials bestimmt. Die Hypothese von mehreren *A-Groups*, wie sie von Gatto formuliert wurde, wird von Roy einerseits übernommen (S. 205), jedoch nicht den Überlegungen zu Handel und Austausch zugrunde gelegt. Zwar diskutiert sie die Binnendifferenzierung der Kultur, die allgemein als A-Gruppe bezeichnet wird: „It may well be that the A-Group of northern Lower Nubia was part of the same Naqadan make up, while those further south in the Second Cataract region were not as close culturally as well as geographically.“ (S. 296), doch geht sie nur in zwei Absätzen (S. 312–313) auf daraus resultierende unterschiedliche Kontaktarten zwischen den Regionen Unternubiens und Ägyptens ein. Das Statement „The A-Group shared cultural traditions with other groups in the Nile Valley, with the northern A-Group interacting with and being strongly influenced by Upper Egypt and the southern A-Group interacting with and being more influenced by groups of the south.“ (S. 297) birgt ein hohes Diskussionspotential gerade im Hinblick auf „Politics of Trade“, bleibt jedoch ohne weitere Ausführungen stehen.

Der Wert des Buches ist sicher die klare Zusammenstellung von ägyptischen Objekten im Kap. 2 und die Analyse des inschriftlichen und bildlichen Materials, insbesondere die Thesen zum Felsbild des Gebel Sheikh Suliman. Doch sind viele Abschnitte redundant (z.B. die wiederholte Auflistung der aus Nubien nach Ägypten importierten Güter), andere wiederum zu knapp gehalten (z. B. das durch einige Fundplätze in der Region des 1. Kataraktes deutlich belegte Zusammenleben von Trägern der A-Gruppe und der Naqada-Kultur). Das auf den letzten drei Seiten des Buches präsentierte Ergebnis, dass die Funde in der 1. Katarakt-Region für einen internen reziproken Austausch sprechen, die Tauschhandelsplätze an der Mündung des Wadi Allaqi für einen ebenfalls reziproken, aber überregionalen Austausch und die Funde in der Region des 2. Kataraktes für einen formalisierten Austausch zwischen Eliten ist interessant und auch einleuchtend, jedoch am Aufbau des Buches nur schwer nachzuverfolgen.